Nr. 126. Mittwoch, 7. Juni (Robert. Quat.) 1876

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: Cl. Konert in Neuß.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß, P. M. Schmitz.
Expedition: Neuß, Markt A Nr. 91.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

Zum 16. Juni.

Es war ein merkwürdiges Zusammentreffen, daß an demselben 16. Juni des Jahres 1871 das neue Reich deutscher Nation den Triumphzug seines siegreichen Kaisers, der katholische Erdkreis das fünfundzwanzigjährige Jubiläum seines Papstes feierte.

Der Schauplatz des einen Festes war das churfürstliche Berlin, seit kaum zweihundert Jahren Königsstadt — nunmehr die Metropole eines neuen Kaiserreiches.

Der Schauplatz des anderen Festes war das zweitausendjährige Rom der Kaiser und Päpste, — jetzt herabgesunken zu einer vominellen Königsstadt, das Gefängniß seines legitimen Herrschers.

Der Held des einen Festes war ein greiser Kriegsfürst; mit dem Lorbeer der glänzendsten Siege geschmückt, mit Erfolg ohne Gleichen gekrönt, von den bewundertsten Heroen moderner Staatskunst und Taktik umgeben, von Vielen umjubelt, an der Spitze seiner gewaltigen Kriegsmacht von ganz Europa angestaunt.

Der Held des anderen Festes war der wehrlose Priestergreis, der, unter endlosen Kämpfen und Bedrängnissen aller Art, fünfundzwanzig Jahre lang, wie keiner der Päpste seit Petrus, des höchsten Amtes in der Christenheit gewaltet, jetzt seiner Staaten, seiner Hauptstadt beraubt, kaum mehr in seinem Palaste geduldet, von den Mächtigen der Erde preisgegeben,, in Erfüllung seiner heiligsten Pflichten auf jedem Schritt und Tritt gehemmt, von der modernen Wissenschaft verfehmt, von den Stimmführern der öffentlichen Meinung allüberall als der Stein des Anstoßes und das Hinderniß des Völkerwohles gebrandmarkt, in Nichts triumphirend als in dem geliebten Kreuze seines Erlösers.

Seltsamer Contrast der beiden Greise und ihrer Freudenfeste! Auch an der Siegesfeier in Berlin hatten die Katholiken ihren Antheil, sie waren mit den Opfern und Gebeten, mit den Mühen und Leiden, mit dem Gut und Blute von Tausenden treuer Katholiken erstritten worden und auch viele Katholiken jubelten dem neuen Kaiser ihren Glückwunsch zu. Die Dynastie des Siegers hatte durch Jahrzehnte ihrem religiösen Glauben Rechnung getragen, ihrer Kirche Gerechtigkeit, Schutz und freie Entwickelung gewährt; die Dynastie des Besiegten (die Napoleoniden) aber von jeher mit den heiligsten Interessen der Menschheit, Glauben, Religion und Recht ein zweideutiges Spiel getrieben. Die Katholiken Deutschlands wußten dies, und viele unter ihnen sahen damals hoffend auf den sieggekrönten Fürsten, der [illegible] auch für die Zukunft Gerechtigkeit und [illegible] Ehrenworte verhürg[illegible] sich an jene[illegible] Frev[illegible]

matische Erfolge, vaterländischer Ruhm und bürgerliche Wohlfahrt, daß der Menschengeist und das Menschenherz über solche Errungenschaften hinaus nach höheren, unvergänglicheren Gütern strebt, nach sicherer, unfehlbarer Wahrheit, nach unwandelbaren Grundsätzen der Sittlichkeit und des Rechts, nach geistigen Bollwerken der socialen Ordnung, nach jener lichten, göttlichen Heimath der Glückseligkeit, aus welcher Licht und Gnade, Glaube und Hoffnung, sittliche Kraft und völkerverbindende Liebe sich in heiligen, altehrwürdigen Institutionen göttlichen Ursprungs hin über die ganze Erde ergießt.

Vermöge der ihnen durch Gesetz und Verfassung garantirten Anerkennung waren die Katholiken Deutschlands berechtigt, diese hehren, geistigen Güter nicht bei der siegreichen Staatsgewalt zu suchen, von der sie auch der gläubige Protestant höchstens in zweiter Linie erwartet, von der nur ein Heide sie unumschränkt erwarten kann, sie suchten sie bei den göttlich verbürgten Organen der Wahrheit. Ein solcher Herold der Wahrheit war für die Katholiken Deutschlands der — in Bezug auf äußere Machtstellung — völlig erniedrigte, gebeugte und besiegte Papst, und dieser Charakter hat dem Jubiläum von 1871 in ihren Augen einen Glanz verliehen, den eine politisch-patriotische Siegesfeier weder beanspruchen, noch besitzen konnte. Was immer für Hoffnungen manche in Deutschland an eine solche Siegesfeier knüpfen mochten, sie waren zeitlicher, politischer Natur; in dem fünfundzwanzigjährigen Pontificat ihres glorreichen Pius sah die katholische Welt eine sichere, providentielle, göttliche Garantie ihrer höchsten, geistigen Güter.

Schon in seiner gänzlichen Beraubung und Entäußerung von irdischer Macht stellte Pius IX. den Träger einer höheren, geistigen Gewalt vor. Wenn an jenem Tage die Gebete und Segenswünsche von Millionen und aber Millionen von allen Enden der Erde sich auf seinem Haupte vereinigten, so war es kein äußerer Pomp, keine weltliche Größe und Erhabenheit, keine Gewalt materiellen Erfolges, die solches hervorrief. Er hatte keine Reichthümer auszuspenden, keine Genüsse zu versprechen, — die Ehren, die er noch zu verleihen hatte, waren Unterpfänder des Leidens und der Verfolgung. Nur eine geistige, moralische Macht lag noch in seinen Händen: aber diese war um so gewaltiger, um so anziehender, je mehr sie einzig und allein sich auf göttliche Sendung, göttlichen Beistand und wunderbaren Schutz der Vorsehung angewiesen zeigte.

Man hat die Ereignisse [illegible] um dr[illegible]

großen menschlichen Interessen sind in diesem Riesenkampf mit einbegriffen und Pius IX. ist ihr gewaltiger, providentieller Anwalt geworden.

Bevor es einem deutschen Consistorium einfiel, für die Existenz eines persönlichen Gottes, für den Glauben an ein Jenseits, für die Göttlichkeit des Christenthums ein Wort der Vertheidigung zu sprechen, hat Pius IX. den Aberwitz des Pantheismus und des Rationalismus verurtheilt.

Bevor die anglikanische Hierarchie vor dem blasphemischen Materialismus eines Tyndal zusammenschrak, hat Pius IX. seine Stimme gegen diese unsittlichste aller Lehren erhoben.

Bevor Kaiser Wilhelm ein Wort der Fürsprache für die Gottheit Christi einlegte, hat Pius IX. die mythologisirenden Chimären (Traumbilder) des Rationalismus gegen das christliche Grund-Dogma verpönt.

Bevor Fürst Bismarck den deutschen Reichstag vor dem zunehmenden Einfluß des Socialismus warnte und bevor die Commune von Paris den Commentar zu seiner Warnung in blutrother Flammenschrift an den Himmel schrieb, hat Pius IX. die menschenfeindliche Doctrin der Socialisten und Communisten gebrandmarkt.

Bevor edeldenkende Protestanten das Einreißen des wildesten Concubinats und die entsetzlichen Proportionen zunehmender Entsittlichung beklagten, hat Pius IX. den Fürsten und Völkern die Unauflöslichkeit der Ehe, die Unverletzlichkeit der Familie, die Heiligkeit der socialen Lebensquellen ans Herz gelegt.

Bevor Tausende von Eltern aller Bekenntnisse um Freiheit des Unterrichts, um religiöse Erziehung, um Rettung der Jugend aus den Wogen des steigenden Verderbnisses hinauf zu den Thronen und hinauf zum Himmel riefen, hat Pius IX. wider die Entchristlichung und Entsittlichung der Schule laut und feierlich im Namen der Kirche und der christlichen Familie protestirt.

Bevor sich die Staaten Nordamerika's über die unglaubliche Emancipation (Befreiung) ihrer Staatsmänner von Recht und Gewissen, Treue und Ehre verwunderten, hat Pius IX. den sittlichen Charakter des öffentlichen und privaten Rechts den Völkern vernehmlich gepredigt.

Bevor sich die Juristen Europa's vergeblich abmühten, das zerrissene Völkerrecht durch künstliche Palliative (Schutzmittel) zu flicken, hat Pius IX. die alten, unerschütterlichen Grundlagen der christlichen Völkerfamilie klar und deutlich documentirt.

[illegible]

Mahnungen, Warnungen, Belehrungen in hunderten von Allokutionen und Reden bestätigt.

An alle die dämonischen Irrpflanzen der modernen Zeit hat der gewaltige Hohepriester die Axt gelegt, nichts beschönigt; er hat die Krankheit beim wahren Namen genannt und das Heilmittel angegeben. Wenn er aber auf dem gemeinsamen Boden der Vernunft oder des Christenthums mit so vielen Männern der verschiedensten Gesinnung zusammentraf, welche sich bald hier, bald dort gegen die socialen Uebel erhoben, so unterscheidet das ihn von Allen, daß er nicht auf halben Wegen stehen blieb, daß er jeden Mischmasch von Irrthum und Wahrheit verschmähte. Mit unerbitterlicher Strenge hat er die ganze, volle Wahrheit gesagt, den verkappten Revolutionsideen des Liberalismus die schöne salonsfähige Maske heruntergerissen. Er hat es zergliedert und in seine letzten Theile verfolgt, dies System von Halbheiten und Inconsequenzen, von Selbstvergötterung und Selbstverzweiflung, von Freiheitsschwindel und serviler Unterthänigkeit — diese Gewissensfreiheit für jeden neuen Irrthum, diesen Gewissenszwang gegen jede zu Recht bestehende Religion, diese Knebelung jeder religiösen Entwickelung, diese Protektion (Begünstigung) jedes schleichenden Aufruhrs, diese Preßfreiheit für jeden Gotteslästerer, diesen Preßzwang gegen die berechtigten Aeußerungen christlichen Glaubens, diese Emancipation des Kindes von der Familie, diese Emancipation der Familie von Gott, dieses kerzenzählende Oberaufsichtsrecht des Staates über die Kirche und diesen blinden Gehorsam des Staates im Dienste einer Partei. Er hat die moderduftenden Verfechter einer materialistischen Wissenschaft nicht verschont, noch die bittschriftlich eingetragenen Staatstheologen in den Vorzimmern der Staatsminister. Den Todtengräbern der kirchlichen Freiheit hat er zugerufen, stille zu stehen und zu bedenken, daß die Kirche noch lebt, und daß sie Macht in sich trägt, auch aus dem Grabe wieder aufzustehn und selbst die amtlichen Siegel zu durchbrechen. Den wahnwitzigen Anbetern der blassen Vernunft aber hat er den Katalog ihrer widerstreitenden und unerweislichen Sätze vor Augen gehalten, und mit dem Glauben an göttliches und menschliches Zeugniß die Würde der Vernunft zugleich, das soziale Band der Gesellschaft und die Ehre der Menschheit gerettet.

So hat Pius IX. auf allen Punkten der weitreichenden Schlachtenlinie den großen Kampf seiner Zeit geführt, unerbittlich in den Grundsätzen, väterlich mild gegen die Personen der Irrenden, unerschütterlich in seinem Gottvertrauen, unermüdlich im Gebet, rastlos fortbauend an dem weltumspannenden Bau der Kirche. Die Hierarchie von Großbritannien, Nordamerika und Oceanien, die Errichtung einer Menge neuer Bischofssitze, der blühende Aufschwung des Apostolats im Morgen- und Abendlande, haben seinem Namen in allen fünf Welttheilen ein bleibendes Denkmal errichtet. Aller Verfolgung ungeachtet hat die christliche Charitas (Liebe) ihren Gnadensegen, wie noch nie, über alle Stände und Altersstufen, über alle Arten menschlicher Verlassenheit und menschlichen Elends, über alle Länder und Reiche der Erde verbreitet. Unter Störungen aller Art haben die alten Orden der Kirche sich in dem Geiste ihrer Stifter erneuert, gestärkt und ausgebreitet, hat sich die bunte Versammlung der neueren Congregationen stets vermehrt und in tausend Werken des Seeleneifers bethätigt. In allen Ländern ist die kirchliche Zucht neu emporgeblüht und hat die schönsten Früchte der Tugend getragen. Wie im Kampfe apostolische Kraft und Frische, so [illegible] hat durch gänzlichen Abfall ihre traurige Rolle vollendet. Das Kirchenthum außer der Kirche hat seine Lebensunfähigkeit aufs Neue gezeigt. Neue Stürme sind über die Kirche hereingebrochen. Aber an dem großen Lebensgedanken dieses Pontificats und an seinen Segnungen hat sich nichts geändert. Großartiger als vor fünf Jahren steht es vor uns, ein Mahnzeichen für die Welt, ein Quell des Trostes für alle treuen Kinder der Kirche! aber auch eine Aufforderung an sie Alle, muthig, fest und opferfroh, ganz und ungetheilt zu dem erhabenen Papst und seiner Sache zu stehen! (Kath. St.)

Deutschland.

Berlin, 4. Juni. Ueber das Benehmen der liberalen Partei bei der letzten Berathung der neuen Städteordnung äußert sich das fortschrittliche ‚Frkf. Journal' in folgender Weise: „An die vielen Beweise einer eminenten Anpassungsfähigkeit von Fall zu Fall und von Tag zu Tag, welche unsere stärkste Parlaments-Partei, die Nationalliberalen, schon gegeben, reiht sich der neueste in ebenbürtiger Weise an. Was vorgestern in zweiter Lesung der Städteordnung errungen und durch solenn ausgeführte Hammelsprünge sicher gestellt schien, ist in der dritten Lesung durch Hammelrücksprünge wieder umgeworfen worden. Es muß etwas unbegreiflich Schönes um ein biegsames Rückgrat sein! Allein es steht trotz alledem nicht im Geringsten besser um das Zustandekommen der so arg beschnittenen Städteordnung, denn das Herrenhaus wird auch jetzt noch sein sehr gewichtiges Veto einlegen. Die Haltung des Centrums in dieser Angelegenheit, namentlich die außerordentliche Geschicklichkeit und Unverdrossenheit, mit der Windthorst (Meppen) den vielangefochtenen § 51 schritt- oder, richtiger gesagt, alineaweise zu halten suchte, und wie es ihm dann noch zum Schlusse gelang, wenigstens ein klein Theilchen des vorgestern Eroberten ein für alle Mal sicher zu stellen, verdient Anerkennung. Noch im letzten Moment überraschte Herr Windthorst durch seinen so recht aus der Pistole geschossenen Antrag das gesammte Abgeordnetenhaus; er trieb die National-Liberalen, und Lasker voran, geradezu in einen Hohlweg, in welchem weder ein Ausweichen noch eine Seitenschwenkung möglich war, und so gelang denn dieser letzte Versuch vollständig. Daß Niemand an dem so jämmerlich zusammengeflickten Gesetzentwurfe eine rechte Freude haben kann, liegt auf der Hand — und selbst die National-Ministeriellen sind weniger über das Gesetz, als vielmehr darüber froh, daß die fürchterliche Selbstvernichtungs-Qual endlich einmal beseitigt ist. Herr Eulenburg, schien auch in seinem Gemüthe eine ähnliche Empfindung „gewälzt" zu haben. War er doch nur gezwungener Zeuge dieser unerquicklichen Verhandlungen, deren Mißtöne ihn bis ins Ministerzimmer hinein störend verfolgten.

— Die ‚Berl. Fr. Presse', das socialdemokratische Hauptorgan, schreibt am 2. ds.: „Gestern Nachmittag 2 Uhr hatten 6 Vorstandsmitglieder des neu gegründeten „Wahlvereins der Berliner Socialdemokraten" bei dem Minister des Innern, Grafen zu Eulenburg eine Audienz. Bekanntlich ist oben genanntem Vereine seitens der Polizei die Bescheinigung der Anmeldung versagt worden, weil nach Annahme derselben und des Staatsanwalts dieser Verein nur eine Fortsetzung des vorläufig geschlossenen sog. Wahlvereins sei. Die Beschwerdeführer fragten beim Minister an, wie eine derartige Handhabung des Vereinsgesetzes möglich sei, da sie das Vereinsrecht thatsächlich aufhebe. Sie verlangten eine Ordnung [illegible] daß sie den neu ge- [illegible] als auf der Religion und daß sie wenigstens für die nicht gebildeten Klassen auf der Religion beruht, wird ziemlich allgemein zugegeben. Wie steht es nun aber mit der Religion bei unserem Volke? . ." Und der conservative ‚Reichsbote' läßt sich über denselben Gegenstand u. A. dahin aus: „Die große Masse der Socialdemokratie besteht aus jungen Arbeitern, die entweder eben erst den Waffenrock ausgezogen haben, oder die im Begriffe stehen, die Arbeiterjacke mit demselben zu vertauschen. Daß sie damit nicht auch zugleich die socialistische Gesinnung ablegen, versteht sich von selbst; diese wohnt sicherlich bereits unter sehr vielen Soldatenröcken, und es läßt sich nicht leugnen, daß sie dort im ständigen Verkehr mit den Kameraden ein ergiebiges Feld zur Weiterverbreitung findet, zumal wenn man bedenkt, daß die soldatische Disciplin nicht immer gerade die rosigste Laune unter den Soldaten hervorruft, namentlich seit die Jugend im bürgerlichen Leben das Gehorchen immer mehr verlernt hat, weil der Liberalismus eine Autorität nach der anderen zerbröckelt. Es ist aber nicht allein die Arbeiterjugend, in welcher der Socialismus Boden findet, in sehr bedenklichem Grade soll das auch unter der studirenden Jugend der Fall sein. Es kann das auch gar nicht anders kommen. Der Socialismus ist ja nichts Anderes, als der auf das sociale Leben angewendete Materialismus, der keine sittliche Weltordnung und keine göttliche Leitung der Geschichte anerkennt, sondern Alles für Natur und Naturgesetz erklärt. Wer das glaubt, der muß, wenn er folgerichtig denkt und sich nicht durch besondere Nützlichkeitsrücksichten, z. B. auf seine eigene behagliche Lage, zurückhalten läßt, Socialdemokrat werden. Der Materialismus breitet sich aber täglich weiter aus, seit der Liberalismus die Herrschaft führt, der Culturkampf die Kirche in den Augen der Massen herabgesetzt hat, in den Schulen das Christenthum immer mehr zur Seite gedrängt wird und in den Zeitungen der Abfall von demselben immer unverhüllter gepredigt wird. Was ganz besonders bedenklich ist, das ist der Umstand, daß, gefördert durch die wirthschaftlichen Nothstände, die pessimistische Seite des Materialismus und ein finsterer, trüber Geist der Unzufriedenheit und des Murrens, der weder das eigene noch das fremde Menschenleben achtet, immer weiter um sich greift."

Dresden, 4. Juni. Nach den auf Anordnung des evangel.-luth. Landes-Consistoriums vorgenommenen Erhebungen stellt sich in Betreff der Unterlassungen von Taufen und kirchlichen Trauungen innerhalb der ersten drei Monate, seit das betreffende Reichsgesetz ins Leben getreten ist, als Resultat Folgendes heraus. In einer erheblichen Anzahl von Ephorien sind Fälle prinzipieller Verzichtleistung auf die Taufe gar nicht vorgekommen; dagegen betrug die Zahl der ungetauften Kinder in den beiden Ephorien Leipzigs 208. Außerdem haben in 17 anderen Ephorien zusammen 51 Verzichtleistungen auf die Taufe stattgefunden. Auf die kirchliche Trauung ist verzichtet worden in den Ephorien Dresden I und II von 134 Paaren, Leipzig I und II von 168 Paaren. Außerdem sind in 24 anderen Ephorien Sachsens zusammen bei 98 Paaren prinzipielle Weigerungen der kirchlichen Trauungen angezeigt worden. Wie es sich innerhalb der katholischen Gemeinden Sachsens mit Taufen und Trauungen verhält, sind wir bis jetzt außer Stande zu berichten.

Belgien.

Th. **Brüssel**, 4. Juni. Die Vorbereitung zum bevorstehenden Wahlkampf wird auf beiden Seiten mit unge- [illegible] fortgesetzt. Fast überall werden Ver- [illegible] Catholiken auch bereits [illegible] ine für die [illegible] nen [illegible]

für die nicht ge-
wird ziemlich all-
n aber mit der
d der conservative
nstand u. A. dahin
ratie besteht aus
en Waffenrock aus-
die Arbeiterjacke
nit nicht auch zu-
versteht sich von
sehr vielen Sol-
daß sie dort im
ergiebiges Feld
man bedenkt, daß
die rosigste Laune
seit die Jugend
er mehr verlernt
nach der anderen
rbeiterjugend, in
sehr bedenklichem
Jugend der Fall
kommen. Der
auf das sociale
e sittliche Welt-
schichte anerkennt,
klärt. Wer das
und sich nicht
auf seine eigene
emokrat werden.
weiter aus, seit
Culturkampf die
zt hat, in den
Seite gedrängt
demselben immer
onders bedenklich
die wirthschaft-
Materialismus
enheit und des
emde Menschen-

Anordnung des
ommenen Erhe-
en von Taufen
en drei Monate,
etreten ist, als
eblichen Anzahl
ichtleistung auf
betrug die Zahl
phorien Leipzigs
orien zusammen
nden. Auf die
den Ephorien
I und II von
Ephorien Sach-
Beigerungen der
es sich inner-
mit Taufen und
Stande zu be-

g zum bevor-
ten mit unge-
werden Ver-
en auch bereits
ine für die
nen

Frau und vier Kinder. Das Kriegsgericht hat bereits die Sache abgeurtheilt und den Mörder Marchal zu 4 Monaten Gefängniß bestraft. Der Erzbischof von Mecheln hat das kirchliche Begräbniß des Ermordeten verboten, was natürlich der liberalen Presse den nöthigen Stoff zu Betrachtungen über die „Intoleranz der Ultramontanen" liefert.

Italien.

Rom, 30. Mai. Der Sturmlauf gegen die frommen Stiftungen wird fortgesetzt. Schon unter dem Ministerium Lanza war die Annunziata, die jährlich eine Menge armer junger Mädchen aussteuert, einer Laien-Commission unterstellt, aber die Bestimmung aufrecht erhalten worden, daß die Aussteuer nur an unbescholtene und kirchlich getraute Bewerberinnen gezahlt werden dürfe. Nach einer neuen Ministerial-Verordnung, die von den Regierungsblättern gebührend gepriesen wird, ist die Civilehe ausreichend. Ein anderes Decret entzieht den Nonnen vom guten Hirten die Verwaltung ihres Hospitals für Büßerinnen. Der neueste Schlag richtet sich gegen das berühmte Pilger-Hospiz von der h. Dreifaltigkeit, das bisher unter dem Cardinal Monaco-Lavalette stand. Jetzt wird durch königliches Decret die Verwaltung dieser Gründung des h. Philipp Neri an eine Commission von fünf Laien übertragen.

England.

London, 2. Juni. In Sangatte, unweit Calais, haben soeben die Vorbereitungen zum Bau des Tunnels, welcher England und Frankreich unterseeisch verbinden soll, begonnen. Mehrere Versuchsschachte sind bereits zu einer Tiefe von 40 Meter getauft worden und die Arbeiten werden Tag und Nacht rüstig betrieben. Zum Fortschaffen des Wassers, das sich in ziemlich großen Quantitäten vorfindet, ist eine mächtige Pumpe aufgestellt worden. Wenn diese Schachten eine Tiefe von 100 Meter unter dem Meere erreicht haben werden, wird in der harten Kreide eine Gallerie von der Länge eines Kilometer hergestellt werden. Falls dies erfolgreich vollführt werden kann und nichts eintritt, was das Project unausführbar machen dürfte, wird der Bau des Tunnel definitiv begonnen werden.

Montenegro.

— Wie der ‚Pol. Corr.' aus Cettinje geschrieben wird, erschien am 26. d. im fürstlichen Konak eine Deputation der Insurgenten aus der Herzegowina. Dieselbe soll in Folge eines einhelligen Beschlusses in ganz formeller Weise die Vertretung ihrer Interessen dem Fürsten Nikita angetragen haben. Ob der Fürst auf die Bitte der Deputation eingegangen, ist bis heute noch nicht bestimmt zu erfahren. Thatsache ist es, daß die Deputation mit vergnügter Miene von der Audienz gekommen ist.

Türkei.

○ Bei Gelegenheit des vor einigen Tagen so plötzlich eingetretenen Thronwechsels wird es den Lesern nicht uninteressant sein, einiges über den Hergang bei der Inthronisation eines neuen Sultans zu hören. Hierüber finde ich in einem österreichischen Blatte Folgendes mitgetheilt:

Am Tage der Installation wird der neue Sultan schon zeitig Morgens geweckt, und zwar gleich nachdem der Muezzin (Gebetansager) vom „Minaret" der Moschee Valide, die in der Nähe des kaiserlichen Palastes zu Stamdul liegt, in die Welt hinausgerufen hat: „Es gibt keinen Gott außer Gott und Mohammed ist sein Prophet. O kommt zum Gebet, o kommt zur Waschung," indem gleich darauf der oberste Eunuch zu seinem Gebieter geht und ihn einladet, ein Bad zu nehmen und das Morgengebet (Selay Namas) zu verrichten. Nachdem nun der Sultan gebadet, wird ein Teppich für ihn ausgebreitet, auf den er dann niederkniet und das oben erwähnte Gebet in den vorgeschriebenen sieben Stellungen verrichtet. Da der Sultan am Tage seiner Inthronisation zu fasten pflegt, so beschäftigt er sich nach dem Morgengebete gewöhnlich mit dem Lesen frommer Bücher oder mit dem Durchblättern der Reichsannalen. Unterdessen versammeln sich gewöhnlich die Großen des Reiches im Thronsaale und harren hier der Ankunft ihres Gebieters. Nachdem nun derselbe in ihrer Mitte erschienen ist, begeben sie sich Alle in den Hof hinab und besteigen hier die für sie schon bereit gehaltenen Pferde. Einige Musikbanden voran und von zwei Bataillonen Soldaten umgeben, reitet nun der Sultan mit seinem Gefolge zur Moschee Ejub. Dieselbe ist die heiligste Moschee von Constantinopel, da in ihrer Nähe sich ein Mausoleum befindet, in dem der türkische Heilige Ejub, Mohammed's Bannerträger, begraben liegen soll. Dieselbe darf daher bei Lebensstrafe von keinem Christen betreten werden. An der Pforte dieses Gotteshauses wird der Sultan vom Scheik-ül-Islam und zahlreichen Ulemas empfangen und in das Innern desselben begleitet, wo er dann auf einer Estrade ganz allein Platz nimmt. Hierauf sprechen die Ulemas ein Gebet für das lange Leben des Sultans und seiner Familie, und nach dessen Vollendung umgürtet ihn der Scheik-ül-Islam mit dem Schwerte Osman's, des Gründers der Dynastie, wobei er ihn zugleich ermahnt, dieses Schwert stets ruhmvoll im Dienste des Glaubens zu schwingen. Von hier aus begibt sich dann der Sultan mit seinem Gefolge nach dem alten Serail (Eski Seraj), wo in einem Hofe Nuballer genannt, ein Thron für ihn errichtet ist, auf dem er sich niederläßt. Einzeln treten nun die Großen des Reiches vor und küssen die zwei langen Bänder (Sadschaks), die von den Armlehnen des Thrones herabhängen. Inthronisation und Huldigung haben sodann ihr Ende erreicht.

Constantinopel, 4. Juni. Amtlichen Nachrichten von hier zufolge hätte Sultan Murad einen Waffenstillstand von sechs Wochen bewilligt und eine allgemeine Amnestie verheißen. Die Aufständischen sollen die Frist benutzen, ihre Beschwerden und Begehren vorzubringen.

Die letzten Stunden des Bischofs Matthias.

(Aus der ‚Trierer Landesztg.')

Unter dem Eindruck des erschütternden Ereignisses, welches alle Kreise dieser Stadt (Trier) in Bewegung setzt, wendet sich der Geist zuerst den letzten Lebenstagen des hohen Hingeschiedenen zu, die vollere Erfassung des ganzen Lebens späteren Tagen überlassend. Dies Bild der letzten Stunden des hochseligen Bischofs versuchen wir in schlichten Worten zu geben.

Den Beginn der alljährlich wiederkehrenden apostolischen Thätigkeit des hohen Todten bildete die Ertheilung der hl. Firmung an die Erstcommunicanten der Stadt Trier und Umgegend, am Tage nach dem weißen Sonntag. Die Anstrengungen dieses Tages gaben den Anstoß zu der sich entwickelnden Krankheit, die Anfangs als Erkältung und Bronchialcatarrh sich ankündigte, bald aber tiefer greifende Symptome zeigte und jedenfalls durch die großen Nervenanstrengungen der letzten Jahre ihre Hauptstärke gewann.

Die wechselnden Phasen der Krankheit wurden mit Besorgniß von den Diözesanen beobachtet. Endlich schien es, als ob eine Besserung eintreten sollte. Gerade am Abend vor dem ergreifenden Trauerfalle fühlte der hochselige Bischof sich wohler und geistig höher gestimmt, als er seit langer Zeit gewesen war. Er bewegte sich mit besonderer Freude an der Natur in seinem Garten und verkehrte, wie er selbst sich äußerte, in der freudigsten und gehobensten Stimmung mit seiner Umgebung. Es war das Abend-Glühen der Sonne, ehe sie versinkt.

Das Gespräch belebte sich mehr und mehr. Der Bischof überblickte noch einmal seine ganze Diözese, seinen Klerus und das Volk, dessen Hirte er war. Es war, als wolle er Abschied nehmen. „Ich kann ruhig sein", so äußerte er; „wenn ich im Ganzen und Großen meinen Klerus betrachte, so muß ich sagen: „Er hat seine Aufgabe meisterhaft gelöst, er steht musterhaft da." Ein solches Lob einer Diözese wäre zu jeder Zeit ein seltenes gewesen; heute war es besonders erfreulich für den Bischof, daß er es spenden konnte. Schmerzlich fügte er bei: „Aber das arme Decanat X.!" Wir nennen dieses Decanat nicht; es ist dasjenige, in welchem von mehreren Geistlichen behauptet wird, sie hätten durch ausdrückliche Erklärungen oder durch Handlungen eine Gesinnung zu erkennen gegeben, welche mit der Handlungsweise der deutschen Bischöfe keineswegs übereinstimmt. Mit diesen Worten hat der hochselige Bischof einen beständigen Gegenstand seiner Sorge berührt. „Ich begreife es nicht", fuhr er fort, „wie manche Herren noch nicht wissen wollen, was ich von Denen denke, welche eine solche Ausnahme bilden."

Von diesen trüben Bildern gingen seine Gedanken wieder auf erfreulichere über. „Ich ehre und achte alle Herren, so sprach er, welche den Standpunkt der Bischöfe gewahrt haben; vor Allen aber Einen, wegen der Consequenz in seinem Handeln, der völligen Aufopferung seiner Person, die er dabei gezeigt hat." Hier nannte der Bischof einen Namen, den wir ebenfalls verschweigen, der aber mehr als einmal schon auf den Lippen aller Trierer gewesen ist.

So flossen die letzten Stunden dahin. Der Ausdruck des ganzen Wesens, der Zug der Heiterkeit, der auf dem Antlitze des Bischofs lag, als wolle er sagen: „Seht, ich habe es überstanden", bewegte die Angehörigen auf's Tiefste und eine bange Ahnung stieg in ihnen auf.

Den wehmüthig schönen Stunden des Abendmahles, folgte bald der Todeskampf am Oelberge. Frühe am Morgen weckte die Klingel den Diener. Der Bischof war beängstigt durch einen Beklemmungsanfall, wie sie wiederholt vorgekommen waren. Der Diener fand seinen Herrn ganz ruhig in der Beurtheilung seines eigenen Zustandes. Bald aber steigerte sich die Noth. Die herbeieilenden Angehörigen bestimmten den Kranken, der auf dem Lager niedergekniet war und es ganz verlassen wollte, die ruhigere liegende Stellung wieder einzunehmen. Es war nur für wenige Augenblicke. Der geisterhafte Blick des Kranken — für die, welche ihn geschaut, unvergeßlich — zeigte bald, daß die entscheidende Stunde gekommen war. Herz, Nerven und Gehirn schienen gleichzeitig auf's Höchste angegriffen. Der bischöfliche Kaplan beeilte sich, seinem Bischof die Generalabsolution zu geben. Langsam, ohne gewaltsame Regungen schlummerte nun der Bischof unter dem Gebete der Seinigen hinüber. Aerztliche Hülfe konnte nicht mehr eintreten, sie wäre auch erfolglos gewesen.

Bischof Matthias hatte als Regens die jungen Kleriker darauf aufmerksam gemacht, daß viele Geistliche plötzlich vor den Richterstuhl Gottes gerufen würden. Er hatte die Mahnung daran geknüpft, daß der Geistliche in jeder heil. Messe die heil. Communion als seine Wegzehrung betrachten möge. Diese Gedanken waren ihm ohne Zweifel gegenwärtig, als er Tags zuvor mit großer Anstrengung noch die h. Messe las.

Am vorausgehenden Samstag war er, wie alle Samstage, zu den Füßen seines Beichtvaters niedergekniet. So durfte er, wenn auch unerwartet schnell abgerufen, doch auf's Beste vorbereitet vor den Richter hintreten, vor dessen Blick Alles offen lag, was Bischof Matthias gethan, um den Glauben zu wahren und den guten Kampf zu kämpfen. Man erinnert sich noch allgemein der letzten Predigt, die der Hochselige am h. Osterfest im hohen Dom gehalten hat. Wie begeistert sprach er von der Siegesfahne des Erlösers und von unserer Pflicht, die Fahne Jesu Christi hoch zu halten und seine Sache zu vertreten! Von ihm darf man sagen, daß er die Fahne Jesu Christi bis zum letzten Augenblick hoch gehalten; unter dieser Fahne ist er nun niedergesunken!

Die Todesnachricht ist nunmehr überall hin gedrungen. Man weiß sie in Rom und in Berlin, in der ganzen Diöcese und in weiten Kreisen des deutschen Vaterlandes. In unserer Stadt selbst hat sie die größte Bewegung hervorgerufen. Von der Mittagsstunde des Todestages an ist die Leiche, mit den geistlichen Gewändern angethan, mit Stab und Mitra bekleidet, auf dem Paradebette in der bischöflichen Hauskapelle ausgestellt. Tausende drängen sich hinzu, um noch einmal die theuren Züge Dessen zu sehen, den sie so hoch verehrten, dessen Mund ihnen so oft mit väterlichen Worten gepredigt und dessen Hände ihnen die heilige Salbung gespendet. Sie Alle, und besonders die zahlreichen Pilger, welche in dieser Woche zum Grabe des Patrons unserer Döcese und des hohen Verstorbenen wallen, sie beten aus ganzem Herzen, daß die Seele ihres Bischofs ruhe in ewigem Frieden!

Rheinland-Westfalen.

Vom Rhein, 1. Juni, wird der ‚D. Rchsztg.' geschrieben: In einer ganz katholischen Pfarrgemeinde ersuchte der Pfarrer den Herrn Bürgermeister, der zugleich Lokalschulinspector ist, die Benutzung des Schullokales zur Sammlung der Neucommunicanten vor Beginn des Gottesdienstes gestatten zu wollen. Der Herr Bürgermeister beförderte das Gesuch an den Herrn Landrath, mit der gehorsamsten Bitte, um geneigte Mittheilung, ob hiergegen etwas einzuwenden sei. Bm. geht es weiter an den Herrn Kreisschulinspector zur gefl. Aeußerung. Derselbe entscheidet endgültig, daß — „nach dem ganzen Sinne der Instruction der kgl. Regierung zu Köln vom März 1876 das Gesuch um Ueberlassung der Mädchenschule zum Zwecke der Sammlung für Communicanten für nächsten Sonntag zu verweigern sei, indem die Schule mit dem sonntäglichen Gottesdienste gar nichts mehr zu schaffen hat."

Crefeld, 6. Juni. Ueber eine schauderhafte That, welche gestern Morgen in der Nähe von St. Tönis verübt wurde, wird der ‚Niederrh. Ztg.' berichtet. Etwa eine Viertelstunde vom Forsthause, am sog. Stock, fand gestern Morgen gegen 9 Uhr ein mit seiner Heerde ausziehender Schäfer die Leiche der Dienstmagd des benachbarten Bauernhofes auf dem breiten, offenen Wege, welcher von Anrath nach St. Tönis führt. Die Leiche trug am Halse vier tödtliche Stiche. Die Dienstmagd, ein braves ordentliches Mädchen von 23 Jahren aus Neersen daheim, war gestern Morgen in Anrath in der Kirche gewesen und muß, so so vermuthet man, auf dem Rückwege in bestialischer Absicht überfallen worden sein; um so mehr ist man zu der letztern Annahme berechtigt, als die Leiche nicht beraubt war. Ueber den Verbrecher weiß man noch nichts Näheres.

Köln, 6. Juni. Eben erst ist die Leiche des Herrn Joseph Engels gelandet worden, und schon wieder hat der Rheinstrom ein Opfer gefordert. Am Vorabende des Pfingstfestes erklärte der Wirth Schölgen seinen Gästen, am folgenden Tage werde er ihnen für das Fest ein gutes Glas Bier von Zündorf holen. Dieses sollte in einem Nachen bewerkstelligt werden. Als man auf ger Thalfahrt am Bayen eintraf, rollte bei dem starken Wellenschlag ein Faß, auf welchem Schölgen Platz genommen, vorwärts; der Wirth verlor das Gleichgewicht und stürzte über Bord in den Rhein. Die beiden Fahrmänner bemühten sich, den Mann aus dem Strome zu ziehen, wobei jedoch das Fahrzeug umschlug und auch sie in den Fluthen verschwanden. Schiffer, welche rasch zur Stelle waren, zogen alle drei wieder aus dem Strome, zwei früh genug. Der Wirth kehrte nicht ins Leben zurück. Vielleicht wäre auch er zu retten gewesen, wenn man ihn nicht auf den Kopf gestellt hätte, auf welche Weise schon mancher nur halb Ertrunkene erstickte.

Bonn, 3. Juni. Das amtliche Verzeichniß des Personals und der Studirenden der hiesigen Universität für das laufende Semester wird in diesen Tagen im Druck erscheinen und, laut der ‚Bonner Z.', eine nicht unerhebliche Zunahme der Frequenz nachweisen. Nach der bezüglichen Aufstellung des vergangenen Semesters wurde die Universität während desselben von 707 Studirenden besucht; im laufenden Semester beträgt die Zahl der letzteren 751, welche sich auf die einzelnen Facultäten wie folgt vertheilen. Die kathol.-theol. Facultät zählt 81, die evang.-theol. 47, die juristische 226, die medicinische 127 und die philosophische 270 Studirende. Außerdem sind 24 Personen als Hospitanten zu den Vorlesungen zugelassen worden, so daß sich die Gesammtzahl der Hörer auf 785 beläuft.

Von der mittleren Mosel, 1. Juni. In dem Orte Cröv hat sich, laut der ‚Trier. Landesztg.', am letztverflossenen Sonntag Abend folgende schauderhafte Geschichte zugetragen, wie eine ähnliche schwerlich seit Menschengedenken an der Mosel vorgekommen sein wird. Ein Sohn braver, fleißiger, jedoch geplagter katholischer Eltern hatte sich nach Burbach an eine evangelische Wittwe verheirathet, und da die Ehe kinderlos war, so hat der Mann, wie man der ‚Trier. Landesztg.' schreibt, einen jüngern Bruder zu sich genommen. Diesem soll es jedoch in Burbach schlecht ergangen sein, und schrieb er deshalb an seine Eltern nach Cröv. Diese glaubten durch einen dem älteren verheiratheten Sohne schriftlich ertheilten Verweis über die Behandlung seines jüngeren Bruders den Uebelstand beseitigt zu haben. Was geschah jedoch?! — Am letzten Sonntag Nachmittag erschien der ältere Sohn in dem nicht weit von Cröv entfernten Orte Lösenich, von wo seine Mutter gebürtig ist, und soll u. A. dort geäußert haben: „Heute noch wird Jemand kalt gemacht." Darauf begab er sich, über die Mosel setzend, nach Cröv, unterhielt sich noch in ruhigem gemüthlichem Tone mit seinen Bekannten auf der Straße 2c. und begab sich dann, mit Dolchmesser und Revolver versehen, nach 10 Uhr zu der Wohnung seiner Eltern in die Pommergasse. Die Eltern lagen schon im Bette; sie hören das Klopfen an der Hausthüre und der Vater fragte vom Fenster herab, wer da sei. — Der Klopfer gab mehrere Male mit künstlich verstellter Miene die Antwort: „Ich bin da, macht geschwind auf!" Vater und Mutter, nichts Böses ahnend — gehen halb angekleidet hinunter. Unten die Thür aufschließend, überfiel nun der Sohn seine Eltern, das Dolchmesser in der Hand, und versetzte beiden derartige lebensgefährliche Stiche, daß die Mutter schon vorgestern, den zweiten Tag nach der Frevelthat, den Geist aufgab. Der Vater liegt noch hoffnungslos darnieder, und wenn auf das jämmerliche Stöhnen nicht zufällig ein starker, des Weges vorbeikommender Steinbrecher dieses Scheusal mit Gewalt von seinen Opfern gerissen hätte, so wären beide Eltern augenblicklich des Todes rewesen. Der Verbrecher ist sofort spurlos verschwunden. Wie erzählt wird, soll derselbe nicht betrunken, aber vollgepfropft von den neuen volksbeglückenden liberalen Ideen gewesen sein. Die sofort eingeleitete gerichtliche Untersuchung wird Eingehenderes darüber bringen.

Münster, 3. Juni. Der ‚W. M.' schreibt: Als wir am 18. v. Mts. mittheilten, daß Briefe, die an den hochwürdigsten Herrn Bischof Johann Bernard oder an das Generalvicariat

adressirt, hier anlangten, von der Postanstalt an den Commissarius für die bischöfliche Vermögensverwaltung auf dessen Forderung abgeliefert würden, nahm u. A. auch die ‚Voss. Ztg.' Notiz von dieser Nachricht, und sie drückte den Wunsch aus, daß dem Publikum Aufklärung gegeben werde, ob das wirklich der Fall sei. Nachdem wir länger als 14 Tage gewartet und unterdessen erfahren haben, daß die Anfrage an den General-Postmeister Stephan, „ob auch bei solcher Lage der Dinge die Briefe so sicher seien, wie die Bibel auf dem Altare," gar sehr bemerkt worden ist, müssen wir constatiren, daß bis jetzt noch keine Antwort erfolgt ist.

Vermischtes.

Lahr, 29. Mai. Von hier wird folgendes Verbrechen gemeldet: Vorgestern Vormittag 11 Uhr lud ein Bürger von Friesenheim seine Flinte und schoß auf seine Frau, um sie zu tödten. Er hatte schon oft geäußert, daß er dies thun werde. Sie duckte sich und der Schuß streifte blos den obersten Theil des Kopfes. Als sie das Blut herabrinnen sah, eilte sie an den nahen Bach und die Nachbaren waren ihr behülflich. Indessen lud der liebenswürdige Ehemann ganz kaltblütig seine Flinte wieder und richtete das Rohr in den Mund — er war augenblicklich todt. Der Doppelmörder — er heißt Kiesele — 30 Jahre alt, hatte sich seit einigen Jahren der Trunksucht ergeben und lebte mit seiner Frau in beständiger Fehde, ihr immer vorwerfend, sie habe zu wenig Vermögen gebracht, was er aber schon vorher gewußt hat. Vor einigen Wochen verkaufte er seine Frau um — eine Mark und verlangte, daß der Käufer sie hole; als er es nicht that, strengte er eine Klage beim Gericht an. Der Mörder hatte längst auf jedes religiöse Bewußtsein verzichtet. Sein Spruch war; todt ist todt. Er hinterläßt zwei Kinder, eines $1\frac{1}{2}$ Jahr, das andere 8 Wochen alt. Er soll beabsichtigt haben, auch sie zu tödten, wenn er nicht das Herbeieilen der Leute gewahrt hätte.

— Vor dem Pariser Zuchtpolizeigericht ist vor e igen Tagen ein Fabrikant eines Geheimmittels verurtheilt worden, der damit, wie es scheint, sehr gute Geschäfte gemacht hat, obschon das Mittel gar keinen Werth hatte. Dieser Herr Alphons Baer, ein Deutscher, aber naturalisirter Franzose, verkaufte ein von ihm erfundenes Mittel gegen Nervenschmerzen, welches er Eau antinévralgique nannte und welches nach der Untersuchung eines Chemikers weiter nichts war, als Branntwein, worin zuvor abgekochte Tabaksblätter macerirt wurden, und der mit etwas gebranntem Zucker und Indigo gefärbt wurde. Dieses kostbare Mittel sollte nervöse Kopfschmerzen heilen und gegen jede Nerven-Affection, Schlaganfälle und Epilepsie helfen! es hat aber in der That die Wirkung gehabt, daß Herr Baer davon in einem Jahre für 1,800,000 Fr. verkauft hat. Das Gericht hat ihn wegen Betruges zu einem Monat Gefängniß verurtheilt.

— Ueber den Suez-Kanal hat in einer der letzten Sitzungen der Pariser Akademie Herr Lesseps einige interessante Mittheilungen gemacht. Das Fahrwasser erhält sich nach denselben in günstiger Weise; bei der Heimkehr des Prinzen von Wales sind letzhin Schiffe bis zu 26 Fuß Tiefgang ohne Schwierigkeit durchpassirt. Die Strömungen erreichen zwischen Suez und und den bitteren Seen eine Geschwindigkeit von einem Meter auf die Secunde, zur Zeit der Hochfluthen gelegentlich noch ein Zehntel mehr. Zwischen den bitteren Seen und Port Said wechselt der Strom mit der Jahreszeit; im Winter findet ein langsamer Abfluß des überschüssigen Fluthwassers nach dem mittelländischen Meere statt; im Sommer bildet sich ein umgekehrter Strom vom Mittelländischen Meer nach den Seen zu, welcher das durch Verdunstung verlorene Wasser ersetzt. Sehr bemerkenswerth ist der Einfluß, welchen der Kanal auf das Klima seiner Nachbarschaft geübt hat. Von 1854—1870 regnete es in der Umgebung desselben höchstens ein Mal jährlich. Jetzt thaut es stark und regnet wenigstens zwei Mal im Monat. Die Bewohner vonn Suez beklagen sich weniger als früher über die Hitze des Sommers, nnd längs dem Canal bildet sich eine Vegetation, die ihren Ursprung den neu hervorgerufenen atmosphärischen Niederschlägen verdankt.

Handels-Nachrichten.

Köln, 6. Juni. (Amtl. Notirungen der Handelsmakler).
Weizen fester, hies. eff. M. 23.50—24.50 B., fremder 21.50—24.00 B., per Juli —.— bz., 21.35 B., 21.25 G., per Nov. 22.25 Br., 22.20 G.
Roggen fester, hies. eff. M. 16.50—18.00 B., fremder 16.50—19.00 B., per Juli mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter —.— bz., 16.25 B., 16.20 G., per Nov. —.— bz., 16.90 B., 16.85 G.
Hafer fester, ohne Sack per 100 Kilo mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter per Juli 17.80 Br., 17.60 G.
Rüböl höher, per 50 Kilo mit Faß in Eisenb. eff. in Partieen von 100 Ctr. M. 35.60 B., per Oct. 35.10 bz., 35.20 B., 35.10 G.
(Landmarkt.) Keine Zufuhr.

Berlin, 6. Juni. Weizen per Juni-Juli M. 219.50 bz., Roggen per Juni-Juli M. 168,50 bz., Hafer per Juni-Juli M. 175.50 bz., per Herbst 163.00. Rüböl loco M. 67.00 bz., per Juni-Juli 67,30 bez., per Herbst 66,30 bz. Spiritus loco ohne Faß M 53,00 bz., Juni-Juli 53.60 bz., Aug.-Sept. 54.10 bz.

Stettin, 6. Juni. Weizen per Mai-Juni 000,00, per Juni-Juli 215,50, per Sept.-Okt. 218.50 M. Roggen fest, per Mai 161,00, per Mai-Juni 150,50. Rüböl fest, per Mai 66.00 M., per Herbst 64,50 M. Spiritus matt, loco 52,00, per Mai-Juni 51,60, per Juni-Juli 51,60, per Juli-Aug. 52,30 M.

Breslau, 6 Juni. Spiritus per 100 Liter 100% per per Mai-Juni 49,80, per Juni-Juli 51,50, August-Sept. 52.00, Weizen per Mai 207,00. Roggen per Mai 178,00, per Mai-Juni 171.00, per Sept.-Okt. 171,50. Rüböl per Mai 67,00 per Mai-Juni 66,50, Sept.-Okt. 63,00 M.

Magdeburg, 5. Juni. Weizen 200—250 M., Roggen 175—190 M., Gerste 180—210 M., Hafer 180—158 M. per 1000 Kilo. Kartoffelspiritus. Locowaare niedriger. Termine still. Loco ohne Faß M. 52,50 ab Bahn 54, bz., per Mai und Mai-Juni 52,2 per Juni-Juli 53, per Juli-Aug. 53, per Aug.-Sept. 54,8 Sept. 53,5 M. per 10,000 pCt. mit Uebernahme der Gebinde zu 4 M. Rübenspiritus höher, loco 51,— M.

Lüttich, 6. Juni. Getreide-Markt still, Preise behauptet. Weizen, frs. 50,—. Roggen 22,50. Hafer still, frs. 25,50—25,00, Gerste 18—22,50. Alles per 100 Kilo.

Antwerpen, 6. Juni. Raff. Petroleum still, blank disp. frs. 28 bz., u. Br., Juni $27\frac{3}{4}$ bz., 28 Br., Sept. 30 B., Sept.-Dec. $30\frac{3}{4}$ Br, April — Br., — Amerik. Speck fest, long. disp. frs. 124—125 short. disp. 158. Kurz Köln 123.10.

Paris, 6. Juni. Rüböl per Juni frs. 79,25, August 80,25, Sept.-Dec 82,—, Jan.-April 83,—. Spiritus per Juni 47,75, Juli-Aug. 50,50. Zucker weißer disp. Nro. 3 per Juni frs. 61,50, Oct.-Jan. 62,25. Mehl 8 Marken per Juni frs. 63,75, Jui 65,—, Juli-August 65,50, Sept.-Dec. 67,—. Weizen per Juni 29,—, Juli 29,50, Juli-Aug. 29,75, Sept.-Dec. 30,50. Roggen per Juni 19,50, Juli 19.75, Juli-August 19,50. Sept.-Dec. 19,75.

Hull, 6. Juni. Leinöl loco $21\frac{3}{4}$, per Octbr.-Dec. $22\frac{5}{8}$. Raffinirtes Cottonöl disp. $27\frac{3}{4}$, per Juli-Aug. $28-\frac{1}{4}$.

Liverpool, 3. Juni. Baumwolle unveränd., Umsatz 7000 B. Zufuhr 10000 B.

London, 3 Juni. Schwimmende Weizenladungen angekommen, —, zum Verkaufe angeboten 8 Cargos.

New-York, 5. Juni. Goldagio $112\frac{3}{4}$. London $4,87\frac{1}{2}$. D. Baumwolle middl. Upland $11\frac{3}{4}$ cs. Petroleum Standard white $14\frac{1}{2}$ cs. Mehl extra State D. 5.25. Rother Frühjahrsweizen 1.34 Speck $11\frac{1}{4}$. Baumwoll-Ankünfte in sämmtlichen Häfen der Union 4000 B., Export nach England 1000 nach dem Continent — B.

Viehmärkte.

Köln, 6. Juni. (Großer und kleiner Viehmarkt.) Zufuhr 240 Ochsen, 189 Kühe, zusammen 429. Preis pro 100 Pfd: Bestes Vieh 60—69 M., kleines 54—60 Mark. Ochsenhäute ohne Abfälle pro Pfd. 38—40 Pfg., Kuhhäute ohne Abfälle 28—30 Pf. Fett pro Pfd. 25—28 Pfg. 110 Schweine, pro Pfd. 65—67 Pfg.

Mannheim, 3. Juni. Der heutige Fettviehmarkt war mit 48 Stück Ochsen, 410 Stück Schmalvieh, 8 Farren 28 Milchkühen, und 71 Kälbern befahren und kostete der Ctr. Ochsenfleisch 1. Qual. M. 62—68, 2. Qual. 58—60, Schmal- oder Rindvieh 1. Qual. 54—60, 2. Qual. 48—50, Milchkühe 100—350, Kälber 20—40 per Stück.

Luzernerklee-Verkauf
zu Neuß.

Freitag den 9. Juni d. J.,
Nachmittags 3 Uhr,

lassen die Erben **Joseph Dünbier** zu Neuß im Wirthslokale der Wwe. Christian Hansen auf der Niederstraße dahier

2 Morg. 28 Rth. Luzernerklee im Niederfeld am grünen Wege, neben der Ziegelei von Neidhöfer, in 2 Parzellen;
3 Morg. 80 Rth. ditto daselbst an der Hochstraße, neben Holter, in 7 Parzellen;
3 Morg. 162 Rth. ditto daselbst hinter dem Eigenthum der Verkäufer, neben Wolters und Dr. Rheindorf, in 4 Parzellen;
13 Morg. 120 Rth. ditto am Büttgerwege, neben Groß und Kallen, in 13 Parzellen;
1 Morg. ditto vor dem Hammthore, zwischen den Häusern von Dünbier

auf Credit gegen Bürgschaft versteigern.
Neuß. R. Hinderkotte, Notar.

Luzernerklee-Verkauf
zu Neuß.

Freitag den 9. Juni c.,

gleich nach dem Verkaufe für Erben Jos. Dünbier, im Wirthslokale der Wittwe Christian Hansen auf der Niederstraße dahier, lassen

a. **Herr Dr. Sels dahier:**
2 Morg. 159 Rth. 30 Fuß Luzerne auf dem Schindacker, neben Hospital und Schram, in 3 Nrn.,
2 Morg. 17 Rth. 30 Fuß ditto an der Batterie hinter der Huppertzlaach;

b. **Erben Peter Degreeff dahier:**
2 Morg. 20 Rth. 80 Fuß Luzerne im Niederfeld, neben der Broix'schen Ziegelei,

auf Credit gegen Bürgschaft versteigern.
Der Feldhüter Kempermann dahier, weist die Stücke an.
Neuß. R. Hinderkotte, Notar.

Fallimentsverkauf
zu Linnich.

Auf Ersuchen des zu Aachen wohnenden Advocaten Herrn von den Hoff, in seiner Eigenschaft als provisorischer Syndik des Falliments von Franz Joseph Wolter zu Linnich, wird der Unterzeichnete

am Samstag den 10. Juni c.,
Vormittags 9 Uhr,

in der Behausung des rc. Wolter die zu dessen Falliment gehörigen Gegenstände, u. a.:

2 schwere Fuhrkarren, 3 Schlagkarren, alle mit eisernen Achsen, 3 Pflüge, darunter 2 eiserne, 1 Wanzlebener Pflug, 2 einspännige und 1 zweispännige Eggen, 1 Rodeegge, 1 Furchenegge, 1 zweipferdige Dreschmaschine mit Göpel, 1 Extirpator, 1 Ringelwalze, 1 Säemaschine von Zimmermann & Cie., 1 Mähmaschine von Bamlett, 1 Rübenschneidemaschine, 1 Pferdehacke mit Messern und Gänsefüßen, 1 Pferderechen, 1 Heckselmaschine, 1 vierrädriger Wagen, 1 Schiebkarre, 1 hölzerne Walze, 1 Wannmühle, 1 Decimalwage, 4 Jätespaten, 1 Filtrirbeutel, Grabschippen, mehrere Leiter, 1 eiserne Jauchepumpe, 1 Jauchefaß, 1 Regenfaß, 1 große Partie Fässer und Bütten von diverser Größe rc., 5 Kisten Zündhölzer;

ferner: 4 große Faul- resp. Düngerhaufen, in verschiedenen Abtheilungen am Merzbach, sowie an der Gereonsweiler-Gracht und an der Krautfabrik zu Linnich lagernd;

endlich: den Aufwuchs von ca. 36 Ruthen Runkelrüben am Merzbach, ca. 1 Morgen Frühkartoffeln daselbst, ca. $\frac{1}{2}$ Morgen Graskaufwuchs daselbst, ca. 2 Magdeburger Morgen Korn auf dem Halme, Flur-Abtheilung zu den 10 Morgen neben Emondts und Franken,

öffentlich gegen baare Zahlung, **jedoch ohne Aufgeld** verkaufen.

Der Feldhüter Joseph Farber zu Linnich weist auf Verlangen den Kaufliebhabern den Aufwuchs der vorbezeichneten Parzellen und Düngerhaufen an.

Aldenhoven, den 27. Mai 1876.
Der Königl. Gerichtsschreiber:
Vobis.

Klee-Verkauf.

Herr Osterath in Rommerskirchen läßt am

Freitag den 9. Juni

50 Morgen Luzernerklee im Poulheimer, Orrer und Auweiler Felde, beim Wirthen Schwarz in Poulheim öffentlich verkaufen.

Zeige hiermit an, daß ich mit einem Schiffe **Kartoffeln** bester Qualität hier am Krahnen angekommen bin. **Wilh. Dehn.**

Traß

selbstgemahlener, prima Qualität, fortwährend zu haben
Eppinghovermühle.

Kappus-, Savoyen-, Blumenkohl und **Selleriepflanzen** bei Wtw. Wilh. Schroers, Friedrichsstr.

Eine schöne **Wohnung** von 4 bis 5 Zimmern, 1. Etage, und eine ditto, 2. Etage, von 3—4 Zimmern Okt. zu vermiethen. Wo, s. d. E.

---

3 Treppen zu verkaufen.
Rudolf van Endert.

Ein zweiter **Mahlknecht** wünscht Stelle.
Bescheid in der Annoncen-Exped. Rob. Helfenstein, Grevenbroich.

Ordentliche fleißige **Mädchen** finden gegen guten Lohn dauernde leichte Beschäftigung in der mechanischen Weberei von
Anton Walraf Nachfolger,
Grevenbroich.

Ein **Bäckerlehrling** gesucht.
Wo, s. d. Exp. d. Z.

Verloren !!

eine **Brieftasche** auf dem Wege von Damm nach Capellen. Finder wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung an darin vorhandene Adresse gelangen zu lassen.

Neuß-Düsseld. Dampfschiff

Von Neuß:

Morgens	6 Uhr	20 Min.	
(Außer Sonntags.)			
„	8 Uhr	5	Minuten
„	10 „	45	„
Nachmittags	12 „	50	„
„	2 „	25	„
„	4 „	20	„
„	6 „	20	„
„	8 „	20	„

Von Düsseldorf:

Morgens	7 „	15	„
(Außer Sonntags.)			
„	9 „	30	„
„	11 „	30	„
Nachmittags	1 „	30	„
„	3 „	10	„
„	5 „	10	„
„	7 „	10	„
„	9 „	10	„

Abgang der Eisenbahnzüge.

Bergisch-Märkische Eisenbahn.

Von Neuß nach:

Düsseldorf: 8,—. 8,33*. 10,20. 11,53 12,50. 1,51. 2,30. 3,58. 5,39 6,25 6,55 7,41†. 9,25 10,31 11,30*
Oberkassel: 7,5. 8,43. 11.53. 4,25. 6,50 9,30.
Von Heerdt nach Oberkassel: 7,13. 8,51 12.1. 4,33. 6.38. 9,38.
Gladbach u. Aachen: 6,11. 7,57. 8,32† 10,2 nur bis Gladbach, 10,26 12 44 2,25 4,13 nur bis Gladbach, 5,26. 9,11*
Von Büttgen nach Gladbach-Aachen 6,21. 10,11. 5,35.
Von Kleinenbroich n. Gladbach-Aachen 6,29. 10,18. 4,26. 5,42.
Von Corschenbroich n. Gladbach-Aachen 6,35. 10.23. 5,47.
Von Gladbach nach Venlo: 8,26. 10,58 3,12. 6,4. 9,54*.

Nach Neuß von:

Düsseldorf: 5,50. 7,42. 8,22†. 9,50 10,15. 11,30. 12,28. 1,25. 2,12 3,29. 4,—. 4,9 nur Sonntags. 5,14. 6,3. 8,39. 8,58*
Oberkassel: 7,30. 9,40. 12,18. 5,— 8,25. 10,15.
Heerdt: 7,38. 9,48. 12,26. 5,8. 8,33 10,23.
Aachen: 6,40*. 9,6. 1,5. 3,45. 6,5† 7,45. 9,40*.
Gladbach: 7,15 8,12*. 11,9. 1,25 3,14. 5,17. 5,47. 7,21†. 9,55 11,11*.
Corschenbroich: 7,23. 11,18. 3,23 5,56. 10,4.
Kleinenbroich: 7,30. 11.25. 3,31. 6,3 10,11.
Büttgen: 7,37. 11,32. 3,39. 6,10. 10,18
Von Venlo nach Gladbach: 5,30. 9,41 2,7. 4,25. 8,13*.

Rheinische Eisenbahn.

Von Neuß nach Düren:

Neuß (Abf.) 6,24. 8,35. 10,55. 2,30 7,10.
Capellen-Wevelinghoven: 6,39. 8,50 11,10. 2,46. 7,25.
Von Grevenbroich nach Düren: 6,49 8,59. 11,20. 2,56. 7,34.
Von Harff nach Düren: 6,59. 9,10 11,32. 3,8. 7,46.
Von Bedburg nach Düren: 7,6. 9,17 11,41. 3,16. 7,56.
Von Elsdorf n. Düren: 7,16. 9,27 11,51. 3,26. 8,6.

Von Düren nach Neuß:

Düren: (Abf.) 5,40. 8,5. 10,20. 1,48 7,20.
Elsdorf: 6,1. 8,26. 10,43. 2,9. 7,43
Bedburg: 6,11. 8,36. 10,54. 2,18. 7,56
Harff: 6,18. 8,44. 11,2. 2,25. 8,4.
Grevenbroich: 6,32. 8,58. 11,18. 2,39 8,18.
Capellen-Wevelinghoven: 6,40. 9,7 11,27. 2,47. 8,26.

Von Köln nach Trier.

Köln: 6,30. 8,50. 12,20. 3,40. 6,50. 9,—
Euskirchen: 10,—. 4,50. 8,2. 10,8.
Call: 10,51. 5,41. 8,53. 10,50.
Gerolstein: 6,3. 12,13. 7,4. 10,10.
Trier: 7,52. 1,55. 8,52.

Von Trier nach Köln.

Trier: 8,30. 6,50. 2,15.
Gerolstein: 6,30. 10,26. 8,43. 4,11.
Call: 6,—. 7,55. 11,49. 5,36.
Euskirchen: 6,36. 8,33. 12,28. 3,23 6,17. 9,27.
Köln: 7,40. 9,40. 1,35. 4,30. 7,25, 10,35

Von Neuß nach:

Cöln: 7,10. 7,58*. 10,15. 11,54 1,51. 3,58*. 6,24. 9,26.
Von Norf nach Cöln: 7,19. 10,24 12,3. 2,—. 6,33. 9,35.
Von Dormagen n. Cöln: 7,33. 10,38 12,16. 2,13. 4,16*. 6,46. 9,48.
Von Worringen nach Cöln: 7,44. 10,49 12,26. 2,23. 6,56. 9,58.
Von Longerich nach Cöln: 7,55. 11,— 12,36. 2,33. 7,6. 10,8.
Von Nippes (Central-Werkstätte) nach Cöln: 8,5. 11,10. 12,45. 2,42 7,15. 10,17.
Crefeld: 7,5. 8,43. 10,14. 12,45 2,27*. 3,44. 6,24. 8,54. 11,19*
Cleve: 7,5. 10,14. 12,45. 2,27*. 3,44 6,24.

Nach Neuß von:

Cöln: 6,15. 7,5. 9,25. 11,42. 1,40* 2,42. 5,30. 7,45. 10,20*.
Von Nippes (Central-Werkstätte) nach Neuß: 7,13. 11,48. 2,48. 7,51 10,26*.
Longerich: 7,26. 11,57. 2,57. 8,— 10,35*.
Worringen: 7,41. 12,7. 3,7. 5,49 8,11. 10,45*.
Dormagen: 6,40. 7,55. 9,50. 12,16 3,16. 5,57. 8,20. 10,54*.
Norf: 8,14. 12,30. 3,30. 6,9. 8,34

Fruchtpreise zu Neuß vom 7. Juni. Weizen 1. Qu. 23.80, 2. Qu. 22.30. Roggen 1. Qu. 17.60, 2. Qu. 16.60. Sommergerste —.— Wintergerste —,—. Buchweizen — — 2. Qu. —.—. Hafer 19.20. Kartoffeln 6.00. Heu 9.00. Roggenstroh 7.50. Weizenvorschuß 32.00. (Alles per 100 Kilo.) Kleien p. 50 Kl. 5.60 — Rüböl p. 100 Kl. in Part. v. 100 C. 72.00, do. fro. faßw. 74.00. Rapskuchen p. 100 Kl. 16.50. Ger. Oel 3 Mk. höher als Rüböl. Branntwein p. 100 Ltr. a 50 Proc. 40.00